

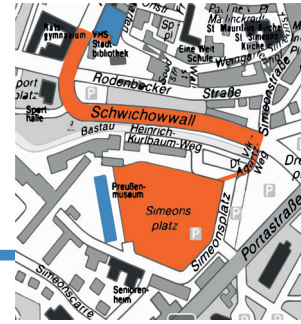
Objekt | Text | Ton

„Objekt Text Ton“

Geschichten eines Ausstellungsstücks

www.minden.de/sonntagsindiestabi

<https://www.lwl-preussenmuseum.de/de/veranstaltungen/buch-auf-hort-rein-objekt-text-ton>



Eine Zusammenarbeit von Stadtbibliothek Minden
und LWL-Preußenmuseum Minden



Gefördert im Fonds

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

hoch
hochdrei – Stadtbibliotheken
verändern
KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

vhs volkshochschule
minden · bad oeynhaus

Minden

stabi
stadtbibliothek minden

Texte Schreibworkshop mit einer 9. Klasse des Ratsgymnasiums

Kurzgeschichte Objekt-Text-Ton

Liebe Mutter,

ich möchte dir diesen Brief zum Abschied schreiben. Es ist jetzt eine Woche her, dass du von uns gegangen bist und ich vermisse dich sehr.

Ich hatte den Einfall, ein letztes Foto von mir, Anne und Theo zu machen, damit du auch im Himmel eine Erinnerung an uns hast. Vater trauert sehr um dich und ich kümmere mich gut um meine Geschwister.

Ich war sehr aufgeregt vor dem Fototermin. Vor ein paar Tagen habe ich dein Lieblingskleid zu der Schneiderin gebracht und sie hat es in meine Größe nähen lassen. Vater hat mir sogar erlaubt, deinen Namen auf die Innenseite sticken zu lassen. Gestern habe ich das Kleid wieder abgeholt. Jedoch auf der Fahrt glitt mir das Kleid aus der Hand und fiel in den Dreck. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, also fuhr ich zu der Wäscherei und ließ es waschen. Am Morgen des Fototermins weckte mich Vater schon sehr früh. Ich habe in deinem Zimmer übernachtet, um mich an dich zu erinnern. Nachdem ich mein Gewand angezogen hatte, habe ich die Kleinen geweckt und angezogen. Sie waren sehr artig. Leider kann ich meine anderen Pflichten nicht weiterführen, da ich auf die Kleinen aufpassen muss.

Der Fototermin ist an sich gut gelaufen. Vater wollte nicht mit auf das Foto, da er die ganze Zeit mit den Tränen kämpfte. Vor Ort habe ich Anne und Theo noch einmal alles erklärt. Allgemein haben wir das Foto schlicht gehalten, da wir es auf deiner Beerdigung mit dir in den Himmel schicken werden. Ich möchte dir noch einmal für all das danken was du für mich in deinem Leben getan hast. Ich werde dir nie genug dafür danken können, dass du in den schwierigsten Zeiten meines Lebens für mich da warst. Ich würde ohne dich jetzt nicht hier sitzen und mit Tränen in den Augen diesen Brief verfassen.

Ich hoffe, dass Vater bald nicht mehr so stark um dich trauert und wieder glücklich werden kann. Wir vermissen dich unbeschreiblich doll und wünschen dir alles Gute.

Ich liebe dich

Deine Sophie

- Carla M.

Tagebucheinträge Bruno Hinz

7.9.1938

Liebes Tagebuch,

Morgen wird mein erster Tag bei der SS sein. Ich will da eigentlich gar nicht hin, aber es ist die einzige Möglichkeit sicher zu sein. Ich habe Angst. Sehr große Angst. Ich sitze gerade in meinem kleinen Haus am Rande der Stadt und frage mich, wie es dazu kommen konnte. Warum gibt es die SS und was will sie erreichen? Ich habe Angst um meine Familie. Was wenn ich etwas falsch mache und meine Familie dafür bestraft wird. Ich muss alles richtigmachen. Ich darf keine Fehler machen. Meine Frau Elisa ist mit meiner einzigen Tochter alleine. Ihnen darf nichts passieren ich muss auf sie aufpassen. Morgen Nachmittag werde ich das erste Mal zu einem Fotografen gehen. Wir haben nicht viel Geld, weshalb ich noch nie ein Foto von mir machen konnte und ausgerechnet das erste Foto von mir wird in einer Uniform der SS sein. Ich habe Angst aber ich bin auch gespannt was ich dort erleben werde.

Ich werde meine kleine Familie vermissen und es tut mir so leid, dass meine Tochter dieses Leiden mitbekommen muss. Ich muss jetzt zum Friseur, damit ich morgen einen guten Eindruck mache.

Bis morgen
Bruno Hinz

8.9.1938

Liebes Tagebuch,

Heute war mein erster Tag bei der SS. Ich habe es mir schlimmer vorgestellt. Alle waren nett zu mir. Es war streng und es gab klare Regeln aber alle hatten gegenseitigen Respekt und waren freundlich. Ich habe ein Zimmer mit drei anderen Männern. Jeder hat ein Bett und einen eigenen Schrank sonst ist das Zimmer leer. Ich hatte meinen ersten Termin beim Fotografen. Ich war sehr aufgeregt, die Uniform hat ein wenig gekratzt aber ich bin froh, dass ich endlich mal ein Foto von mir habe. Mit meiner Familie darf ich jetzt nicht mehr schreiben. Ich vermisse sie jetzt schon und habe Angst das ich nicht mitbekomme, wenn ihnen etwas passiert. Das Essen hier ist in Ordnung. Das Essen von Elisa ist besser, aber man kann es essen. Einmal in der Woche habe ich Küchen dienst und muss dem Koch beim Zubereiten helfen.

Bis morgen
Bruno Hinz

10.9.1938

Liebes Tagebuch,

Heute war mein zweiter Tag bei der SS. Es ist hier sehr streng und die Tage sind lang. Wir müssen morgens um 5:30 aufstehen und arbeiten bis 22 Uhr. Ich bin erschöpft, doch ich werde weitermachen. Ich habe Angst um meine Familie. Hier bekommt man nichts von der Außenwelt mit, wir bekommen keine Briefe und dürfen auch keine schreiben. Bei der Arbeit läuft es gut, aber auch dort ist alles sehr streng und die Methoden sind nicht, die, mit denen ich zuhause gearbeitet habe. Hier geht es nur darum so schnell und viel es geht zu schaffen und es ist egal, wie die anderen Menschen sich dabei fühlen. Ich versuche freundlich zu sein, doch die Regeln machen dies schwer. Gestern hatte ich noch das Gefühl alle sind nett, doch heute redet kaum noch einer mit mir. Alle sind beschäftigt mit der Arbeit und versuchen keine Fehler zu machen. Hier darf man keine Fehler machen, denn wer Fehler macht wird bestraft, im schlimmsten Fall durch den Tod. Ich habe wieder Angst. Angst um meine Familie und um mich.

Bis morgen
Bruno Hinz

- Enie F.

Lebensgeschichte Herrmann Meier

Eines Tages, genauer gesagt im September 1882, wurde Herrmann Meier aus seinem Job gefeuert, da ihm vorgeworfen wurde Geld gestohlen zu haben, obwohl er kein Geld gestohlen hat. Herrmann war damals 32 Jahre alt 1,80m groß und hatte einen Bart. Nun musste er sich also um einen neuen Job kümmern, jedoch fand er keinen. Über zwei Jahre lang war er arbeitslos. Viele lehnten ihn ab wegen der Vorwürfe. Dann eines Abends im Mai 1885 als er abends in einer Schenke war, hörte er durch Zufall mit, wie zwei Männer darüber redeten, dass sie in ihrer Firma einen neuen Buchhalter benötigen würden. Zu Herrmanns Glück war er gelernter Buchhalter. Also ergriff er diese einmalige Chance. Er ging gleich am nächsten Tag zum Fotografen. Für dieses Foto hatte er sein letztes Geld ausgegeben. Er schickte das Bild mit einer Bewerbung zu dem Unternehmen. Ein paar Tage später bekam er eine Antwort, dass das Unternehmen noch einmal gerne mit ihm persönlich sprechen möchte. Herrmann machte sich direkt auf den Weg. Es lief alles gut und er wurde eingestellt. Er hat sehr gut gearbeitet und wurde immer besser und machte irgendwann sein eigenes Unternehmen auf. Er wurde auch da noch immer besser und immer reicher. Schließlich schaffte er es, der reichste und beste Geschäftsmann der Gegend zu werden. Er heiratete dann und bekam Kinder. So lebte er sein Leben glücklich zu Ende. Als er in Ruhestand ging, vermachte er sein Unternehmen seinem Sohn und starb dann im Alter von 74 Jahren kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges.

- Jan Niklas B.

Elenores Geschichte

„Oh nein, morgen ist mein Fototermin“ sagte sie, als sie am Vorabend auf den Kalender schaute. Sie wollte doch noch so viel erledigen, bevor Sie dort hinging. Ihre Ausgehkleidung war doch noch nicht faltenfrei. Und sie musste ihre Haare noch vorbereiten. Oh nein und baden musste sie auch noch. Aber Sie konnte grad nicht baden, weil ihre Oma grade da in der Badewanne saß. „Und es ist schon 23 Uhr, wie soll ich all das noch erledigen“, sagte sie panisch. Also rannte sie los und lief geradewegs in ihr Zimmer lief. Sie ging zum Kleiderschrank und nahm ihren Kleidersack mit der schicken Kleidung heraus. Sie schrie laut auf, als sie ihn öffnete: „Nein das kann nicht wahr sein. Die Motten haben meine Kleidung angefressen“. Als sie sich umdrehte, erschrak sie, denn ihre Oma stand plötzlich im Raum. „Mein Kind, was ist denn mit dir los“, sagte die Oma hastig. „Oma, meine komplette Ausgehkleidung wurde von den Motten zerfressen. Was soll ich denn jetzt morgen anziehen?“ fragte Elenore. Ihre Oma ermutigte sie: „El, alles wird gut. Ich hab doch so eine tolle Schneiderin als Freundin. Das Problem kriegen wir hin. Aber was ist mit all den anderen Dingen, die du erledigen wolltest?“ Elenore fing an zu weinen, weil der Druck sie überrannte. Das war doch der wichtigste Termin dieses Jahr. Und vor allem ist es noch höchstwahrscheinlich, dass es das letzte Foto mit ihrer Oma ist. Deswegen konnte sie das doch jetzt nicht verpassen. Ihre Oma nahm sie in dem Arm und tröstete sie, doch leider half das alles nicht. Damit El sich wieder beruhigen konnte, ging ihre Oma aus dem Raum und ließ sie alleine.

Els Oma rief ihre gute Freundin, Frau Meier, an und hoffte, sie hätte noch Zeit: „Guten Abend, Frau Meier, ich entschuldige mich für die späte Störung. Doch wir haben ein großes Problem, das wir ohne sie nicht lösen können“ sprach Els Oma am Telefon.

„Guten Abend, Herzogin Elisa. Ich muss sie da leider enttäuschen, weil ich leider zu dieser späten Stunde nicht mehr zu Ihnen kommen kann. Mein Pferd ist leider krank und ich kann so schnell kein neues organisieren“ sagte Frau Meier entschuldigend.

„Oh, das ist wirklich schade. Und ohne ihre Hilfe ist meine Familie aufgeschmissen. Aber haben sie keine Vertretung oder jemanden, der das genau so toll macht wie Sie.“

„Oh doch, die habe ich und zwar meinen wunderbaren Sohn. Er näht genauso toll wie ich es tue und wird eines Tages mal mein Geschäft übernehme. Zumindest hoffe ich das“ scherzte Frau Meier rum.

„Oh, das ist ja wunderbar. Glauben sie, ihr Sohn würde noch schnell zu uns kommen. Er kann auch hier nächtigen, wir haben noch ein wunderbares Bett frei.“

„Oh, das wäre sehr reizend, weil es sehr gefährlich zu so später Stunde ist, noch nach Hause zu gehen. Ich werde ihn gleich losschicken.“

„Wirklich vielen, vielen Dank. Ich werde sie jetzt natürlich auf einen Tee in meine Burg einladen“

Eleonoras Oma war sehr erleichtert und ging sofort zu deren Zimmer. Als sie kurz davor war, hielt sie an, weil sie aus dem Zimmer lautes Schluchzen hörte. Ihre Oma drehte um und setzte sich ins riesige und prunkvolle Wohnzimmer. Wenige Minuten später schlugen die Wachmänner Alarm. Jemand näherte sich der Burg. Die Gräfin sprang für ihre Verhältnisse relativ schnell auf und ging zum Eingangstor. Als sie es öffnet, standet ein wunderhübscher junger Mann vor ihr. Sie ließ ihn rein und zeigte ihm den Weg zu Elenoras Zimmer.

Er klopfte mehrmals an, aber keine Reaktionen. Also öffnete er die Tür, weil er dachte, es wäre keiner im Zimmer. Als die Tür offen war, erschrak er, weil Eleonora zusammengekauert in ihrem Bett lag. Er sagte kurz und knapp: „Gnädigste, ich bin der Sohn Ihrer Schneiderin, ich soll ein Kleid flicken. Eleonora erschrak, weil sie gar nicht mitbekommen hat, dass jemand hereingekommen war. Sie drehte sich um und war schockiert, wer vor ihr stand. „Donnerwetter“ dachte sie. Aber sie verwarf den Gedanken ganz schnell. „Ich darf den nicht hübsch finden“ aber er ist schon hübsch. Eleonoras Gedanken waren so durcheinander und sie hatte so viel geweint. Sie war so aufgebracht. Sie hat nicht mehr drüber nachgedacht, was sie tat. Also ging sie geradewegs auf ihn zu und fiel ihm in den Arm. Sie fing so dolle an zu weinen, dass sie sich nicht beruhigen konnte. Er war so überfordert, dass er einfach seine Arme um sie schloss. Arm in Arm standen sie, da Minute nach Minute verging. Nach 10 Minuten hatte sich Eleonora beruhigt, aber sie wollte ihn nicht loslassen. Also gingen sie in ihr Bett und kuschelten sich aneinander. Eleonora schlief ein, aber sie merkte noch, wie er ihr einen Stirnkuss gab. Das Fotoshooting war ihr gerade so egal.

Am nächsten Morgen nähte er noch schnell das Kleid zusammen und ging dann. Eleonora war nicht mehr gestresst, obwohl sie ungebadet und nicht fertig gemacht zum Fotoshooting ging. Sie war einfach glücklich.

Nach dem Abend kam er jeden Abend durch Eleonoras Fenster geklettert. Sie waren in einer geheimen Beziehung.

- Lena R.

An Dad, Brief einer Tochter

Hi Dad,

wie geht es dir?

Mir geht es schlecht, Mom hat immer noch ein Alkohol Problem, weshalb es in unseren einst so wunderschönen Haus nichts mehr wieder erkennbar ist, alles ist voller Alkohol, Flaschen und Dreck.

Außerdem wird Mom immer aggressiver, sie hat letztens sogar Gewalt angewendet, ich habe Angst vor ihr, aber sie ist doch immer noch meine Mutter oder?

In der neuen Schule läuft es auch nicht gut, die Kinder dort mögen es nicht, wenn ich sie ignoriere, aber ich weiß einfach nicht wie ich mit ihnen reden soll.

Über meine Noten will ich am liebsten nicht reden.

Alles hatte so gut angefangen, mit dem Umzug nach Berlin, wir hatten endlich wieder einen guten Neuanfang. Bis du in die Armee gegangen bist und als vermisst gemeldet wurdest, ich bete jeden Tag das du noch am Leben bist, aber niemand kann es garantieren.

Es wird bestimmt alles besser, wenn du wieder da bist, es ist meine letzte Hoffnung.

LG deine Tochter

- Pia M.

Tagebucheintrag

Liebes Tagebuch,

es ist 19:00 Uhr, ich blicke durch mein prächtiges Zimmer. Mein Bruder schläft schon nebenan. Morgen nach der Schule werde ich von unserer Zofe schick gemacht, da ein Fotograf am späten Nachmittag zu uns kommen und Bilder von meinem Bruder und mir machen wird. Mutter meint, dieser Termin sei wichtig, da diese Fotos an unsere Familie geschickt werden und ich diese bis jetzt nur einmal gesehen habe, da wir oft verreisen oder umziehen. Ich lege mich in mein Bett und schlafe mit Vorfreude ein...

In der Nacht träume ich von dem Fototermin und wie ich meine Lieblingsspangen anprobiere, mein Seidenkleid anziehe, mir die Haare machen lasse und in meine teuren Lederschuhe schlüpfte.

In der Schule renne ich sofort zu meinen Freundinnen und erzähle ihnen von allem. Sie freuen sich für mich. Während des Unterrichts kann ich es auch kaum lassen von meinem bevorstehenden Termin zu erzählen. Der Lehrer schickte mich vor die Tür. An anderen Tagen wäre ich traurig deswegen gewesen, doch heute kann mich nichts aus meiner glücklichen Verfassung bringen.

Zuhause angekommen, wurde ich schick gemacht und ich fühlte mich, wie eine Prinzessin. Ich sollte auf dem Foto ernst gucken, meinte Mutter. Ehrlich gesagt, hätte ich lieber in die Kamera gegrinst, doch die Fotos sind trotzdem toll geworden.

- Vivien K.

Tagebucheintrag

Liebes Tagebuch,

morgen fahre ich mit dem Zug zu meiner Oma. Ich freue mich sehr darauf, denn durch die ganzen Arbeiten habe ich sie lange nicht gesehen. Die 11. Klasse ist echt hart. Von allen Familienmitgliedern ist sie meine liebste. Ich hab sie früher schon immer sehr geliebt. Aber nachdem meine Eltern sich haben scheiden lassen, liebe ich sie noch mehr. Meine Eltern hatten viele Eheprobleme und haben sich oft gestritten, das hat nach der Scheidung leider auch nicht aufgehört. Aber meine Oma war immer für mich da und hat mir geholfen. Als wir noch in ihrer Nähe gewohnt haben, bin ich, wenn es mir schlecht ging, immer zu ihr rüber gerannt und dann hat sie mit mir Kekse gebacken, die mit selbstgemachter Orangenmarmelade befüllt waren. Dann haben wir uns immer in unsere Holzhütte gesetzt und die Kekse mit Tee gegessen. Die Holzhütte haben wir mit Opa gebaut. Schade, dass er nicht mehr da ist. Seitdem Opa weg ist, ist Oma immer so alleine. Naja, ganz alleine ist sie nicht. Sie hat ihre Katzen. Oh Gott, die Katzen. Sie hat sechs Katzen, fünf etwas jüngere und eine namens Molly. Sie ist schon 16. Ansonsten gibt es da noch Mina, Katy, Manfred nach meinem Opa, Helga und Jack.

Der Zug geht morgen um 11, also komme ich so circa 14:40 an. Perfekt für Kaffee und Kuchen und natürlich Kekse. Dieses Mal habe ich sogar selber etwas gemacht. Es ist ein altes Rezept von Opa. Ein Kuchen, den er früher oft zu meinem Geburtstag gemacht hat. Ich freue mich sehr darauf, mich morgen mit meiner Oma in die Holzhütte zu setzen und ihr alles zu erzählen, was ich so erlebt habe.

- Mirjam W.

Texte Schreibworkshop im Rahmen von „Sonntags in die Bibliothek“

Brief an meine tote Freundin

Ach Marie, wie erschüttert war ich, als deine Mutter mir von deinem plötzlichen Tod berichtete.

Jetzt sitze ich hier und betrachte mit heißen Tränen unser Foto vom letzten Sommer. Wie schön war es damals, als wir Mädchen uns nach unserem Schulabschluss ein letztes Mal bei euch im Garten trafen. Das Leben lag vor uns wie ein offenes Buch.

Es war ein federleichter Sommertag, wie geschaffen für unbeschwertes Lachen und Spiel, für verwegene Pläne und Hoffnung auf Freiheit, Abenteuer, Liebe und Erfüllung. Du warst mir immer am nächsten mit deinem Wunsch nach Selbstbestimmung, deiner Sehnsucht nach pulsierendem Leben, mit deinen vielen Fragen und der Skepsis bei zu schnellen und eindimensionalen Antworten. Wir waren schon immer Freigeister und trafen oft auf Unverständnis bei den Erwachsenen. Wir wollten reisen, einen eigenen Beruf ergreifen und unabhängig sein.

Doch dann kam alles anders: Der plötzliche Tod deines Vaters und die Sorge um deine Mutter machten alle Pläne zunichte, und du wurdest aus deinen Träumen in eine ungewollte Realität geschleudert. Das Leben kann so ungerecht sein! Ich hätte dir helfen müssen, aber meine gepackten Koffer und die Abenteuerlust waren größer und haben mich von dir fortgetrieben. Unser beider Leben verlief von da an in unterschiedlichen Umlaufbahnen.

So bekam ich nicht einmal mit, dass du erkranktest an dieser tückischen Schwindsucht. Ich hätte dir so gerne Lebewohl gesagt! Ich hätte dir so gerne noch gezeigt, dass auch meine Träume anderen Sehnsüchten gewichen waren und dass das Leben mir immer wieder mal neue Routen bestimmt hat.

Wo bist du, Marie? Ich vermisse dich. Es wird nie wieder ein gemeinsames Foto mit dir geben. Das, was übrig bleibt von jenem unbeschwertem Sommertag wird dein Lachen sein, dein unorthodoxes Denken und dein kreativer Eigensinn. In meiner Erinnerung wirst du mich immer auf meinem Weg begleiten und mich anspornen, mich auf meine Eigenständigkeit zu besinnen. Dieses Foto wird einen Ehrenplatz in meinem Fotoalbum bekommen und ich werde dich nie vergessen.

Lebewohl, liebste Freundin.....

- Bock

Inges Tagebuch - 1902

Liebes Tagebuch, 19.6.1902
morgen gehen wir zum Fotografen. Was bin ich aufgeregt, war ich doch nur als Baby und zu meiner Einschulung schon einmal da. Außerdem müssen wir dafür bis in die Bäckerstraße laufen. Ein langer Fußmarsch in die Stadt, aber ich freue mich darauf, die Geschäfte zu sehen und das bunte Treiben in der Stadt. Oft komme ich ja nicht aus dem Dorf hier heraus. Ich lebe gern hier, mit alle meinen Geschwistern und Freundinnen. Aber jetzt bin ich schon 15 Jahre alt und meine Schule ist so gut wie zu Ende. Schade, da werde ich Else und Johanna nicht mehr jeden Tag sehen können. Else war sowieso nicht jeden Tag in der Schule, weil sie oft auf den Feldern mithelfen musste und jetzt wird sie nur noch auf dem Hof Ihres Onkels mitarbeiten. Aber Johanna und ich haben oft nach der Schule noch einen kleinen Umweg zusammen gemacht, um am Dorfrand auf der Wiese Blumen zu pflücken und dabei etwas zu plaudern. Das ist jetzt leider vorbei, und dabei lerne und lese ich doch so gern. Morgen möchte ich deshalb gern ein Buch mit aufs Foto nehmen. Und den schönen Strohhut von Tante Erna. Mit meinem feinen Matrosenkleid werde ich aussehen wie eine Dame von Welt. In echt haben wir gar kein Geld für große Reisen, aber wer weiß – vielleicht heirate ich ja einen Mann, der Lehrer ist oder Meister und vielleicht einmal doch mit mir an das Meer reist. Das wäre schön! Liebes Tagebuch, jetzt will ich schlafen, damit ich morgen recht frisch und adrett auf dem Foto aussehe. Und morgen schreibe ich, wie es beim Fotografen war... Gute Nacht.

Inges innerer Monolog - 1902

17.09.1902

„Ich bin so wütend! Mama will mir nicht erlauben, ein Buch auf dem Foto zu halten. Es wäre unwichtig für ein Mädchen, meint sie, gut kochen und nähen wären viel wichtigere Tugenden. Wahrscheinlich hält Mama auch schon Ausschau nach einem geeigneten Heiratskandidaten für mich und bestimmt möchte sie mein neues Foto dann auch immer herumzeigen. Aber ich bin gerade erst mit der Schule fertig und möchte noch längst keinen eigenen Hausstand gründen. Soll ich den Hut heimlich aufsetzen? Mama kann nachher nicht mit zum Termin, wegen der beiden Kleinen, und Tante Erna wird mich begleiten. Aber ich will sie auch nicht enttäuschen, sie hat es ja schon schwer mit der ganzen Hausarbeit und dem Garten. Und seit Papa so krank ist, muss sie auch noch die Knechte an der Mühle beaufsichtigen. Alfred arbeitet auch da, und ich mag ihn sehr gern, mit seiner braunen Haut und den frechen Augen. Ich möchte ihm gern heimlich einen Abzug von dem neuen Foto schicken und deshalb auch lächeln und nicht ernst und bieder in die Linse schauen, wie ein „braves Mädchen“. Warum ist es bloß immer so schwer, zu tun, was man gern möchte, aber auch nicht die Familie zu enttäuschen? Ich denke, ich warte mal ab, wie der Fotograf den Hut und das Buch findet und dann kann ich später sagen, er hätte mir dazu geraten. Ja, so mache ich das...“

- Wiebke Abel

Innerer Monolog eines traurigen Herrn

Nun also bin ich hier, beim Fotografen, allein.

Wie lange schon hatten wir diesen Tag geplant, meine Lilly und ich: als vertrautes, gut situiertes Paar wollten wir uns zeigen, nach all den Jahren erfolgreicher Arbeit im Kontor und im Haus.

Das Unternehmen blühte auf, die Kinder wuchsen heran, gründeten schon ihre eigenen Familien. Und meine Lilly war dabei immer Mittelpunkt, bei ihr liefen alle Fäden zusammen:

Ihre Freude an Literatur, Musik, schöner Kleidung und guter Gesellschaft prägte unsere Beziehungen und Freundschaften in der Stadt, verband uns innig als Paar. –

Und nun bin ich hier allein, ohne sie, ohne meine geliebte Frau, voller Trauer und Skepsis, wie es weitergehen kann mit meinem Leben.

Ich schaue den Photographen an, der mich auffordert, den Kopf leicht zu neigen und zur Seite zu schauen.

Eine ungewohnte Haltung, bin ich doch erzogen zu unbedingter Aufrichtung und geradem Blick.

Dieses ungewohnte Schauen rührt mich an in meiner Trauer. Ich stelle mir vor, wie mein Blick jetzt auf Lilly fällt, die dort lachend, mit hellem Kleid, winkend, ein Buch in der Hand, vor mir steht. So wie ich sie immer gerne angeschaut habe, und ein feines Lächeln löst die Erstarrung in meinem Gesicht.

Sie ist ja da, ich kann sie sehen und spüren und ich fühle mich im Moment des grellen Blitzlichts tief mit ihr verbunden.

Und so ist dieses Bild ein Zeugnis für unsere über den Tod hinaus bestehende Liebe und innere Verbindung.

Birgit Engelking

Workshop Objekt – Text – Ton

28.08.22 in der Stadtbibliothek Minden

Tagebucheintrag zum Gruppenfoto

Liebes Tagebuch,

meine Schwester sagt, ich soll endlich die Lampe löschen, aber einige Zeilen möchte ich nun doch schreiben. So wie jeden Abend, das gehört einfach zu meinem Tag dazu.

Welch ein Trubel heute im Haus herrschte. Es ist schon eine Weile her, dass wir Mädels alle zusammen waren. Emma und Lene sind sonst im Internat, Sabine wohnt mit ihrem Mann in Berlin. Aber im Sommer, da kommen wir immer zusammen für ein Wochenende und es ist wieder alles wie früher. Das sind mit Weihnachten die schönsten Tage im Jahr.

Um das festzuhalten, kommt morgen sogar ein Fotograf zu uns – das wird ein kostbares Erinnerungsstück!

Alles ist bereit: Die Kleider sind gebügelt, die Tennisschläger – das ist doch unser großer Spaß – liegen bereit.

Hoffen wir, dass wir Kurz eingefangen bekommen – der muss natürlich auch aufs Bild!

Morgen werde ich berichten, wie der Tag lief.

Gute Nacht.

- B. Arend

Texte der „Worthelden“ - 6. Klasse, Ratsgymnasium Schreibübungen zu den Textarten „Tagebucheintrag“ und „Innerer Monolog“

Inges innerer Monolog – 1902

„Ich bin aufgeregt! Mama hat gesagt, dass sie mir neue Kleidung für die Fotos gekauft hat, aber sie wollte mir die Kleidung nicht zeigen. Das sollte nämlich eine Überraschung sein. Irgendwie habe ich, obwohl ich so aufgeregt bin, keine Lust in derselben Position eine ganze Weile zu bleiben. Das wird auf jeden Fall anstrengend. Morgen werde ich einen langen Tag haben. Also sollte ich jetzt schlafen, damit ich morgen viel Energie habe.“

Tagebucheintrag

Liebes Tagebuch,

Morgen geht es zum Fotografen. Ich bin schon echt aufgeregt, obwohl ich es gar nicht mal, zum Fotografen zu gehen. Der ganze Weg dauert eine halbe Stunde. Meine ganze Familie kommt mit, außer mein kleiner Bruder, der muss noch zur Schule. Das wird morgen mein erster Fototermin mit 27 Jahren, weil wir bei der Einschulung nicht so viel Geld hatten, aber jetzt arbeite ich auch. Ich mag es gar nicht, meine schönsten Sachen anzuziehen, weil ich mich auch generell so nie anziehe, und es schon das dritte Mal ist, einmal bei dem Hochzeitstag meiner Eltern, das zweite Mal, als ich geheiratet habe vor zwei Jahren und morgen wird das dritte Mal. Meine Mutter sagt, ich soll mir einen schwarzen Sakko anziehen und ein weißes Hemd, dazu noch eine karierte Krawatte. Jetzt gehe ich zu meinem Frisör und morgen erzähl ich, wie der Fototermin war.

Tagebuch, 9.1.1918

In schon 2 Stunden gehen wir zum Fotografen. Mama ist richtig nervös die ganze Zeit richtet sie unsere Haare aber Papa ist das komplette Gegenteil von ihr, er raucht genüsslich an seine Pfeife, wie immer. Ich darf sogar mein Lieblingskleid anziehen. Meine kleine Schwester sieht richtig gut aus. Ich hoffe man erkennt uns auf den Fotos

Wir sind wieder zuhause. Mama hat uns sogar gesagt, wie wir sitzen sollen. Man hat gemerkt, dass die Fotos sehr wichtig für sie sind. Ich hätte echt nicht gedacht, dass es so lange dauert. Jetzt weiß ich, warum man auf Fotos nicht lächelt.

Ich freue mich schon sehr es morgen allen zu erzählen.

Nun muss ich schlafen. Gute Nacht liebes Tagebuch.

Tagebuch Hugo Brinkert, 8.4.1904

Geheimes Tagebuch,
morgen fahren wir zum Fotografen. Mutter sagt ich und Hans sollen uns in die feinen Kleider zwingen und die schönen Hüte aufsetzen. Wir dürfen sogar endlich die neuen Stiefel anziehen.

Wir werden Albatros, unseren Prachthengst, vor den Wagen spannen! Er ist der beste Hengst auf unserem Gestüt Brinkert. Mutter hat uns am Vormittag zum Friseur gebracht und sagt, wir sollen nun zu Bett gehen.

Gute Nacht, liebes Tagebuch.

Tagebuch Hans Brinkert, 8.4.1904

Liebes Tagebuch,

am morgigen Tag fahren mein Bruder Hugo und ich mit unserem Heuwagen zum Dorffotografen. Wir haben dafür unsere besten Lederklamotten an. Wir haben auch unsere Hüte auf.

Heute wurden wir eingeschult, deshalb gehen wir überhaupt zum Fotografen. Gestern waren wir extra beim Friseur. Außerdem dürfen wir morgen unsere neuen Lederstiefel anziehen.

Ich bin sehr aufgeregt, weil ich gar nicht weiß, wie ich gucken soll. Wir leben auf einem Gestüt, deshalb wird unser Prachthengst, Albatros, unseren Wagen ziehen!

Am Montag werde ich dann meinen Freunden davon erzählen.

Gute Nacht, Tagebuch...

Tagebucheintrag 15.4.1911

Morgen werde ich 22 Jahre alt. Und Mama möchte unbedingt, dass ich zum Fotografen gehe. Nur leider finde ich nichts Passendes zum Anziehen. Mama hat gesagt ich kann ihre alte Bluse anziehen. Ich finde Mamas Bluse aber total komisch. Sie ist rot mit weißen Punkten!

Die Hauptsache ist ich darf meinen Lieblingshut aufsetzen. Mama hat mal gesagt, sie findet den Hut zu wertvoll für mich, weil ich anscheinend nicht richtig darauf aufpassen kann! Der Hut hat früher mal meiner Ur-Uroma gehört! Jetzt liegt er irgendwo im Haus versteckt. Ich hoffe, ich finde ihn bis morgen.

So, jetzt muss ich aber mal schlafen. Ich freue mich schon!

Gute Nacht, liebes Tagebuch!

Innerer Monolog

Mannomann: Schon 23:42 Uhr und ich liege immer noch wach. Das ist mein erstes, okay, was erzähle ich da, mein drittes Foto. Ich habe alles aufgehängt, was ich brauche, aber trotzdem weiß ich nicht, ob ich noch was nehmen soll. Ich habe ein wunderschönes Kleid mit Mutters Amulett, meinem Notizbuch und einem Blumenstrauß. Das Amulett darf ich nicht vergessen, da es mir sehr, wirklich sehr wichtig ist. Mutter ist auf eine Reise gegangen und hat mir das Amulett übergeben und so lange bis sie wiederkommt, bin ich verantwortlich, auf meine kleinen Brüder. Die sind die kleinen Teufel. Aber können auch sehr niedlich wirken.

Okay, wie viel Uhr? Was! Schon 01:00 Uhr nachts! Ernsthaft?! Ich will nicht schlafen. Aber ich muss schlafen, um beim Foto schön fit zu sein.

Naja, dann will ich hoffen, dass alles gut läuft.

Tagebucheintrag

Morgen ist der Fototermin, ich bin sooo aufgeregt! Ich ziehe ein Kleid an, aber ich mag keine Kleider. Ich muss Stöckelschuhe tragen, die waren teuer!!! Papa sagt, ich soll mich schick machen, soll das bedeuten, ich bin nicht schick genug?

Peter zieht einen Anzug an (ganz schlimm), und schwarze Lackschuhe. Mama meint, er soll seine Schuhe so lange putzen, bis er sich selber drin sieht. Jetzt sitzt er den ganzen Tag im Bad und putzt seine Schuhe.

Tagebucheintrag

Liebes Tagebuch,

ich hasse Fototag. Eigentlich würde ich mich über meinen Hochzeitstag freuen, aber ein Foto! Ich bin jetzt 20 und es ist mein 3. Foto im Leben. Ich hasse es einfach nur, diese engen Kleider und Kragen. Besonders schlimm ist es auch, dass ich meine Haare hochstecken muss. Ich liebe einfach meine langen schönen Haare und die Schuhe, über die will ich gar nicht reden! Und alles in allem ist es so teuer! Und wir müssen noch bis zur Stadt und weiter laufen, wahrscheinlich über vier Stunden. Über meinen Ehemann will ich nicht nachdenken, er fährt schön mit der Kutsche zum Termin, er ist nämlich sehr wohlhabend und ich hasse ihn, aber in dieser Familie darf man nicht entscheiden, wen man heiraten will. Mein Vater hat mich mit ihm verkuppelt.

Er heißt Johann und ist 25 Jahre alt, eigentlich viel zu alt, aber bei meinem Vater zählt nur Reichtum. Irgendwie werde ich den Fototag und den Hochzeitstag schon überstehen, wünsch mir Glück.